

Ausland.

Oesterreich - Ungarn. Das oesterreichische Abgeordnetenhaus nahm gestern bei der Fortsetzung der Gesandtschaftsberichte über das Budget zunächst den Titel „Ministerialrat's Präsidium“ an. Zu dem Titel „Dispositionsfonds“ erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe, der Dispositionsfonds sei keine Vertrauenspost. Die Hauptaufgabe der Ausgabe ist es in der Wege geleitet zu werden, nachdem eine allseitige Wissensbesserung vorgelegen habe, sei ungenau; denn schon damals als er mit der Bildung eines Kabinetts betraut worden sei, habe er gleichzeitig den Auftrag erhalten, eine Verfassung zu ermitteln und zur Durchföhrung zu machen. Schon damals habe die Regierung sofort Schritte unternommen, um mit den Deutschen eine Verständigung zu erzielen. Dieses Ziel habe die Regierung stets im Auge behalten, jedoch sei die Erreichung desselben ganz nicht von ihr allein abhängig gewesen, vielmehr hätte sie ein Entgegenkommen auf beiden Seiten abwarten müssen; auch handle es sich um zwei große Parteien, bezüglich deren man sich erst überlegen müsse, ob sie eine Verständigung unter einander wünschten. Solche Versuche seien früher gemacht und jetzt wieder aufgenommen worden. Noch sei man nicht am Ziele, werde jedoch mit Gottes Hilfe dahin gelangen. Gegenüber der Behauptung, die Regierung lasse sich auf eine Partei, welche nicht einig sei, warf Graf Taaffe die Frage auf, welche Partei im Hause denn überhaupt einig sei. Die Zusammenfassung Oesterreichs sei anders als die anderer Staaten, in Oesterreich gebe es nicht politische, sondern nationale Parteien, in denen alles sich konfessionale Männer befänden; auch auf der linken Seite gebe es keine große einzige Partei. Der Ausgleich werde im Wärmsten Landtage zur Erzielung kommen; die Regierung wolle als ein großer Theil des Hauses mitwirken, doch wird sich bald zeigen, weshalb wäre es sehr wünschenswert, daß die Verhandlungen des Hauses beschleunigt würden. Hierauf wurde der Dispositionsfonds in namentlicher Abstimmung mit 134 gegen 130 St. genehmigt.

Frankreich. Präsident Carnot ist auf seiner Reise nach dem Süden nun in der Hauptstadt Koffisa, in Aaccio, angekommen. Er traf dieselbe am Montag morgen um 10 Uhr ein und wurde unter Glockengeläute von den Behörden und den angesehensten Persönlichkeiten der Stadt begrüßt. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich eingefunden. Aus allen Gemeinden Koffisa's sind Abordnungen, mit den Bürgermeistern an der Spitze, in Aaccio eingetroffen, um den Präsidenten Carnot zu begrüßen. Alle Reden atmeten den patriotischen Geist der Korion, überall wurde Carnot mit Begeisterung empfangen. — Frey cinet tritt heute seine Reise zur Inspektion der Ostgrenzen an.

Wie der „Saulois“ mittheilt, hätten die Daßomöer erneute Vorstöße gegen die französischen Truppen unternommen, wobei ein französischer Lieutenant verwundet wurde.

Belgien. In Brüssel feiert man Stanley in allen Kreisen und Gesellschaften. Gestern gab Lambert v. Rothschild ein Diner zu Ehren des Afrikaforschers, welchem außer diesem noch amputierten der Oberforstwart Graf von Dultzen, der h. Chef des Kabinetts des Königs, Graf von Grawert, der General von der Smitten, Hauptmann Reuperts und Lieutenant Liebrechts, welche während Stanley's Ausflucht demselben attackirt sind, sowie mehrere Persönlichkeiten aus der Gesellschaft und der Kunstwelt.

Von anderer Seite schreibt man: Der Empfang, welchen Stanley bei seiner Ankunft in Brüssel gefunden hat, war keineswegs ähnlich begeistert. Dagegen haben auf dem Bahnhof in Brüssel die ersten Szenen stattgefunden, deren Beschreibung allem Anscheine nach die beständige gewisse Zeit hindurch beschäftigen wird. Es erfolgte nämlich ein förmlicher Zusammenstoß zwischen der Garde civique und den Vertretern der Presse, welche letztere sich in einem vorläufigen Wüthel des Wahnsinns auszuwachen ließen. Als die brüßler Journallisten den öffentlichen Vorgängen mit dem berechtigten Interesse verfolgten, das öffentliche Wohlgefallen durch die Presse ihre volle Bedeutung erliefen, wurden sie von der Garde civique aufs brutalste behandelt. Selbstverständlich verteidigten sich die Journalisten; die Verantwortlichen für den ganzen

Konflikt wird aber mit vollem Rechte der Garde civique belagert, die in völliger Unkenntnis der Vorgänge sowie der Stellung der Presse vorging. Von einer vollständiglichen Feindesstellung Stanley's kann in Brüssel um so weniger die Rede sein, als Stanley, wie unter anderem auch in heute vorliegenden „Journal des Debats“ hervorgehoben wird, sich immer nur als der Agent einer englischen finanziellen Gesellschaft erwies, mit den belgischen Interessen aber nur sehr entfernte Beziehungen hatte.

Ausland. Der „Straßburger“ glaubt in der Lage zu sein, bestimmt versichern zu können, daß Graf Schmaloff auf seinem Posten als Botschafter in Berlin verbleiben werde. — Nach einer Meldung der „Novoje Wremja“ ist dem Reichsrathe ein Entwurf zugegangen wegen Bildung des neuen Gouvernements von Holm, aus denjenigen Kreisen des Gouvernements Juklin und der benachbarten Gouvernements, welche die Kreise des altirussischen sogenannten „Sabushje“ (Kand hinter dem Dniestruß) bilden. Die Revidenten des Gouvernements soll in Cholm sein, und die Verwaltung des neuen Gouvernements ausschließlich aus russischen Beamten zusammengelest werden. Es soll ferner ein Plan in Betracht genommen werden, nach welchem in Cholm, dessen Gebiet hinsichtlich der Bevölkerung Seeliger dem hiesigen Bistum des Erzbischofs von Warstan untersteht, ein selbständiges Bistumsstuhl errichtet werden soll.

Die Vermählung des Grafen Schmaloff, des Sohnes des Botschafters Grafen Schmaloff, mit der Gräfin von Boronoff-Dachoff hat gestern in Petersburg mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Der Kaiser, die Kaiserin und andere Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie der deutsche Botschafter General v. Schweinitz und General v. Werder wohnten der Feier bei.

Nach einer Meldung der „Ain. Ztg.“ wurde der russische Oberlieutenant Schmidt, der Hauptführer bei dem beschleunigten Verlaufe des Vertheidigungsplanes von Kronstadt zum Tode durch Erschießen verurtheilt.

Griechenland. Die griechischen Offiziere haben, wie man der in Athen erscheinenden „Ainide militaire“ entnimmt, dem Kriegsminister einen Plan unterbreitet, nach dem die griechische Hauptstadt und Salamis bedeutende Vertheidigungswerke erhalten sollen. Dieser Plan verlangt 22 Vertheidigungswerke, welche zwischen dem Kap Vros Kosmas und der Vorstadt von Salamis errichtet werden sollen, die Werke sind in 4 Klassen eingetheilt, von denen die ersten mit 8 Kanonen und die übrigen mit 6 und 4 Kanonen versehen werden. Die Ausgaben sind ohne Waffen auf 12,000,000 Fres. geschätzt. Das Blatt stellt diese Angaben als durchaus notwendig dar, und ersucht die Regierung, nicht lange zu zögern.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

Rom, 21. April. Der Papst begab sich heute früh 9 1/2 Uhr zur Messe und wurde auf dem Wege dorthin von 20,000 Soldaten und Musikanten begleitet. Er las Johann die Worte, er theile den Segen und nah, indem er an den Weiden der Pilger entlang schritt, deren Segen entgegen.

London, 21. April. Nach einer Meldung der „Times“ aus Sanjour vom gestrigen Tage hat der Reichsminister Major Wilmann an den Vertretern des britischen Generalkonsuls den Erlaß gegen den Durchgang von Karanonen über Tanga und Bangang unwillig.

Belluzona, 21. April. Die Regierung des Kantons Tessin befindet sich, doch heute anläßlich des Zusammenstoßes des großen Raths Urtheil fassenden. Dasselbe hat daher eine Kompanie Infanterie angetrieben und hat die Direktion der Gottardbahn errichtet, heute keine bewaffneten Leute zu transportieren.

Bukarest, 21. April. Der König und die Königin sind aus Sinaja zurückgekehrt; bei der Ankunft wurden dieselben von der Bevölkerung mit freudigen Kundgebungen begrüßt.

Kaiser Wilhelm in Bremen.

Ueber den jubelnden Empfang, welcher Kaiser Wilhelm bei seiner gestern morgen 9 Uhr stattgefundenen Ankunft in Bremen theilhaft wurde, haben wir kurz telegraphisch berichtet und können heute hinzufügen, daß die Anlagen der Begeisterung seit Tagen nicht so hoch gingen, wie beim Einzug des jungen Monarchen. Derselbe verließ um 10 Uhr sein Quartier im Hause des Senators Dr. Uermann und trat in Begleitung des Bürger-

meisters Buff und des kaiserlichen Gefolges eine Rundfahrt durch die mit Fahnen, Entzünden und Emblemen decorirten Festlichkeiten an, welche an vielen Stellen durch großartige Ehrenproben geschmückt sind. Ueberall wurde der Kaiser durch die Beweise der Liebe und der Ehrerbietung der Bremer, die durch die Festlichkeiten und Schulen entzündlich begeistert, die bei der Ankunft im Festhause begab sich der kaiserliche Gast an Bord des Hochseesdampfers „Lachs“ und machte in Begleitung einer Dampferflotte eine Fahrt durch den Freihafen. Nachdem dieselbe beendet war, feierte der Monarch mit Begleitung und Gefolge über die Promenaden nach der Stadt zurück und fuhr nach dem Bismarckgebäude, wo er beim Eintritte durch die Föhrung kommandirenden Dr. G. H. Meier mit folgender Ansprache begrüßt wurde:

„Gew. Majestät habe ich als Vertreter der bremischen Kaufmannschaft für die hohe Ehre zu danken, daß es ihr vergönnt ist, Gew. Majestät an der Spitze ihrer Anwesenheit mit dem Gedächtnis unverrücklicher Treue und Unabgänglichkeit an Kaiser und Reich begrüssen zu dürfen. Unser Gemeinwesen und mit ihm der bremische Handelsstand hat der Föhrung Bremens in Deutschland von Anbeginn angeeignet in der Hoffnung, durch die Hohenrollen des Kaiserreiches auf neue zur That werden zu sehen. Und als diese Hoffnung erfüllt war, bestanden wir freudig unter alte Handelsflaggen mit dem Bewußtsein zur Freude ihre Anwesenheit in bescheidenem Maße ein Vertreter deutschen Handels zu sein, erfüllt sei, und daß unsere Schiffe nun unter den neuen Farben Altschwabens Macht über die Meere tragen sollten. Dank der unerschütterlichen Friedenspolitik, und unter dem Schutze unserer jugendlichen Kriegesflotte haben sich Bremen Handel und Schifffahrt in neuer Reich zu hoher Blüthe entfaltet, und wenn irgendwo in Deutschland, so sind wir von Dank erfüllt, daß Gew. Majestät zahllose Föhrer vor allem auf die Erhaltung des Weltfriedens und die Stärkung unserer Flotte gerichtet ist. Gew. Majestät wollen gestatten, daß ich diesen aus vollen Herzen kommenden Dank Ausdruck beileihe durch den jedem Deutschen über alles hinweg: „Es. Maj. unter allergnädigster Kaiser, Lebe hoch.“

Die Kaufmannschaft brachte ein tauschfühlendes Begehrtes dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, worauf Musik und Gesang folgten.

Der Kaiser verließ hierauf die Börse und begab sich zu Fuß nach dem alten Börsenplatz zur Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Er wurde hier von dem Präsidenten des Comites, dem Präsidenten der Bürgerchaft, Heinrich Göttsche, mit folgender Ansprache empfangen:

Kaiserliche Majestät! Eine größere Freude konnte uns Bremen nicht bereitet werden, als die Kunde von Ihrer hohen Anwesenheit, als daß Gew. Majestät huldvoll geruhen, den Grundstein des Denkmals zu legen, durch das Bremen seine Liebe für das Vaterland und das Kaiserthum Ausdruck geben will. Dieses Denkmal soll die Erinnerung an die Verdienste unseres allgeliebten Kaisers Wilhelm I., des bereiten Herrschers, des bewundernswürdigen Helden, von dessen Tugenden und Thaten das deutsche Volk nie würde werden, zu erzählen und erzählen zu hören, in der bremischen Bevölkerung für immer lebendig erhalten. Gleichwohl aber soll es sein ein Zeichen zum ewigen Gedächtnis der großen, durch ihn herbeigeföhrten Ereignisse, die, gleich gemalten weltgeschichtlichen Grenzmarken, zwei Nationen von einander scheiden. Dem mit hoher Begeisterung für Deutschland ein Betheiler ab, es beginnt ein neues und, so Gott will und wie wir wettern, ein besseres und glücklicheres. Wohl hat Deutschland auch vordem gute und schöne Zeiten erlebt; aber die guten waren selten und kurz, der bösen waren viele und ihre Dauer war endlos. Mehr als einmal mußte es sich gegen die Angriffe in Deutschland dem in der That zu erheben übrig bleibe, mit der Innigkeit: „Hier war einst Deutschland.“ Und die Ursache von alledem Unglück war die Jahrhunderte hindurch immer die gleiche; die Unfähigkeit der Deutschen, zu einer festen, dauernden, nationalen Einigung zu gelangen. Deshalb verzerrte sich Deutschland in inneren Zwist; deshalb trennten sich wichtige Glieder vom Körper des Reichs, ein geordnetes Völkchen zu bilden; deshalb wurde es die beste Feinde Feinde; deshalb verlor es Rang, Ansehen, Unabhängigkeit und Wohlstand; nur seine gesunde Natur, das ihm deutschen Volke die Kraft gegeben, alle diese Drangsalen zu überleben und sich nach allen Umständen doch wieder empor zu arbeiten. Zwar ist die Ursache dieser schlimmen Zeiten nie ganz beseitigt worden, niemals hat es an nahenden Nutzen gefehlt. Aber in dem unmaßloslich lörmenden Streite der Einzelinteressen verfallte die Stimme des nationalen Gewissens, und Zeiten auf Zeiten müßten vergehen, bis das deutsche Volk ihr Gedächtnis und ihre Weisheit als unternommen konnte, den alten Pfad zu folgen, den Kampf um Deutschlands Einigung zu wagen. Dann kam die glorreiche Zeit, in der jeder Überdacht gebrochen, die

[7] Die Wittve des Millionärs.

Roman von Zaver Kiedl.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Mr. Rittersfeld, nunmehr Bürger der Vereinigten Staaten von America, und, wie erwähnt, ein reicher Mann, stand im fünfzigsten Lebensjahre; aber er war für dieses Alter noch immer eine schöne, kraftvolle und imponirende Erscheinung. Seine hohe Gestalt ließ sich so stramm und aufrecht, wie es vor zweiundzwanzig Jahren bei dem Genie-Divisioner der Fall gewesen. Seine physische Kraft schien eine rastlose Thätigkeit weit mehr genährt als aufgezogen zu haben, und sein ernster, aber bräunlich gefärbtes Antlitz, der ruhige, klare Blick seiner hochwachsenen Brauen deuteten auf ungewöhnliche Geisteskraft. Sein dunkelbraunes Haar hatte nur an den Schläfen einen kaum merkbaren Abwuchs von Weiß, dem ganzen Kopf vergleichbar, der in spätemer Jahren sich an den Zwielen im Freien bildet, um bei den ersten Sonnenbliden des Morgens sich in Tropfen perlen zu verwandeln. Sein Sinn war glatt rasirt und nur die Wangen schmückte auf jeder Seite ein leichter sogenannter Adenbart von lichterem Braun, in dem sich der Herrschaft von den Schläfen meist genug für ein nahezu durchlebtes halbes Jahrhundert fortsetzte.

So war Mr. Rittersfeld eine Erscheinung, die dem Greisenalter noch mindestens um zwei Decennien fern zu stehen schien; und eine schöne Frau reiferen Alters, wie die Baronin Elisabeth von Theiern, die wohl mehr als vierzig Jahre zählte, konnte einen solchen Mann noch immer begehrend finden. So war es und in dieser Stunde konnte es anders nicht sein, wo sie den Mann, dessen Liebe sie einst mit brennendem Herzen errathen und entgegen, nicht nur in blühender Kraft und Gesundheit, sondern auch in der Erkenntnis vor sich sah, wie sehr er seinen Werth in dem Kampfe um die Güter des Lebens erworben, für die sie ihm einst verathen.

Dies sprach auch aus dem leidenschaftlichen Blick der schwarzen Augen, mit denen sie ihn eine Weile sprachlos anstarrte, bis sie

wie zu einem Gebete ihre mit Unwelen geschmückten kleinen Hände faltete, und mit etwas stöcker Stimme bat:

„Nehmen Sie doch Platz, Mr. Rittersfeld.“ Und als der letztere einen Moment zögerte, ihren Wunsch zu erfüllen, legte sie mit sanfter Klage in Tone hinzu: „Mir gegenüber.“

Mr. Rittersfeld ließ sich nieder auf dem Fauteuil, auf dessen Lehne er sich gesüßte, und dann erwiderte er:

„Nun denn, Frau Baronin von Theiern, sprechen Sie! Aber die Zeit ist weit vorgerückt; erlauben Sie mir, Sie davon aufmerksam zu machen im Interesse Ihrer Ruhe.“

Die Baronin betrachtete ihn nach diesen Worten mit einem wehmüthigen Lächeln und dann antwortete sie:

„Ich danke Ihnen, Mr. Rittersfeld, für das Interesse, welches Sie für meine Ruhe zeigen ausgedrückt, denn diese allein, ich schwöre es Ihnen, ist es, welche ich heute und hier nur Sie mir wiedergeben können.“

„Sa, nur Sie allein“ wiederholte sie, als sie sah, daß ihr Gegenüber eine Bewegung der Ungeduld zu machen schien.

„Ich verleihe Sie nicht, meine Gnade.“ erwiderte jetzt Mr. Rittersfeld, und es klang fast nach seiner Klage.

„Was könnte Ihre Ruhe beeinträchtigen? Sie sind ja mit allen Mitteln ausgestattet, sich Ruhe zu gönnen, oder wenn sie Ihnen irgend eines Umfandes wegen fehlt, sich solche zu verschaffen, denn die Ihr Land reichlich.“

Ein unwillkürlicher Wepf der Baronin unterbrach ihn und im nächsten Moment sah er, daß sie mit einem Ausdruck tiefen Schmerzes im Antlitz und bänderndem sich anstarrte.

„O, sprechen Sie nicht von meinem Reichthum!“ rief sie dann, fast im Tone der Verzweiflung, „wenn ich meine Fassung bewahren soll. Sprechen Sie nicht von einem Geheute, das mir vom Hofe des Schicksals zutheil geworden, wie einst dem unglücklichen Könige Widias, dessen Wunsch sich erfüllte, daß alles was er berührte, zu Gold werden sollte, aber dabei in Gefahr kam, zu verhungern und zu verdursten. Nein, davon nichts aus dem Fimmel wissen!“

Ein Ausdruck von Unglauben glitt über die Züge des Amerikaners; seine Lippen zuckten höflich und seine Augenbrauen zogen sich, seinen Blick etwas verdrehend, tiefer herab. Es schien, als denke er, daß die Demüthigung einer Schauspielerin, aber nicht volle Lebensdauer vor sich zu haben. In

diesem Sinne erwiderte er nicht ohne Anflug von Spott, aber in sanfterm Tone:

„Nun, gnädige Frau, vernützen Sie sich! Sie haben kein so hartes Loos zu fürchten. Widias wurde durch den Rath des Weingottes Bacchus, sich im Guffe Paktolus zu baden, von seinem Uebel befreit, und er machte den Fluß nun zu dem goldandräichsten der Welt. Sie aber wachen mit einem Theile Ihres Besitzes einen Glücklich, den Bräutigam meiner Tochter Theodora, und dieser besitzt noch zwei Wüder, deren Zeit wohl auch kommen wird.“

Einen Moment schimmerten die weißen Zähne der Baronin auf deren Unterlippe gepreßt, und ihr Blick flammte wie ergrüht, aber sofort trat süßes Lächeln an die Stelle, und sie entgegnete sanft und in schmeicheleichen Tone:

„Was ist meinem Neffen, dem Grafen Heinrich von Eggenberg, gefal, bar wird in der That befristet, aber es ist mir zu einer Dritttheil mein, zu zwei Dritttheil aber Ihr Weib, Mr. Rittersfeld.“

„Ich hatte keine Ursache zu großer Freude bereitet, in lange Zeit geradezu zu hochmüthig waren, und als eine rechtmäßige Verwandte zu betrachten und zu beneiden. Erst als Sie in Wien eintrafen, und mit dem alten General, der einst Ihr Borgereinder gewesen, und wie Sie sagten, sich als Ihr väterlicher Freund erwies, zusammenkam, als die Schönen Theodora's meinen Neffen Heinrich in Feuer und Flamme verlegte, da würdige mich Graf Arthur von Eggenberg nach langer Zeit eines Besuchs und lud mich zu einem Diner.“

„Ich mußte nicht, daß ich dort mit Ihnen und Ihrer reizenden Tochter, dieser wirklich schönsten Schönheit, zusammenstreffen würde, obwohl mir Ihre Gegenwart in Wien bekannt war, da ich Sie wiederholt bei Praterfahrten und in der Oper gesehen.“

„Wüßten Sie das wirklich nicht, Frau Baronin?“ unterbrach sie hier Mr. Rittersfeld mit einem etwas ungläubigen Lächeln.

„Nun, wie Sie nur so fragen können!“ entgegnete sie schneidend. „Ich götte Ihnen auf meine Ehre, daß ich die volle Wahrheit spreche. Wohl hatte mir der General erklärt, daß Sie oft sein Haus besuchen, aber mit meinen Worten erwiderte er, daß ich Sie bei dem Diner treffen würde.“





Hamburg, 21. April. Vorm. 11 Uhr. Good average Santos per April 80%, per April 80%, per Sept. 84, per Dez. 78, 70...

Berlin, 21. April. (Nacht.) Petroleum (Schliffen) Standard heute per 100 kg mit 100 l in einem 100 l Gefäß...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 3/4 Renten-Pf., 4/1 Renten-Pf., etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Wroclaw, 21. April. (Nacht.) Petroleum (Schliffen) Standard heute per 100 kg mit 100 l in einem 100 l Gefäß...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Berlin, 21. April. (Nacht.) Spiritus mit 50 R. Verbandsabgabe per 100 l 100%, 1000% mit Zölle...

Berlin, 19. April. (Nacht.) Getreide, gelbe zum Roden, 20-22 R. Speisebrot, weisse 20-22 R. Erbsen 30-36 R. per 100 kg...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like 20 R. Verbandsabgabe, 21 R. Verbandsabgabe, etc.

Advertisement for Julius Becker, Bankgeschäft, Halle a. S., Alte Promenade 4e. Recommends to buy and sell securities, exchange, and insurance.